

Laufende klinische Forschungsprojekte und Geräte, die von der Stiftung für Kleintiere unterstützt werden

Zielorientierte Therapie der Proteinurie bei Hunden mit Leishmaniose

Leishmaniose kann bei Hunden schwere gesundheitliche Folgen haben und unter anderem die Nieren schädigen. Die Studie untersucht, wie sich die Behandlung gezielter und individueller anpassen lässt, um die Proteinurie besser zu kontrollieren. Dadurch sollen Lebensqualität und Lebenserwartung betroffener Hunde langfristig verbessert werden.

Früherkennung von Hüftgelenksdysplasie bei Hunden

Untersucht werden Beweglichkeit und Stabilität des Hüftgelenks bei gesunden sowie erkrankten Hunden. Ziel ist es, betroffene Tiere frühzeitig zu erkennen, noch bevor Folgeschäden wie Arthrose entstehen. Gleichzeitig sollen unnötige Operationen vermieden und bestehende Behandlungsmethoden weiter verbessert werden.

3D Ultraschall zur Früherkennung von Nieren und Nebennierenerkrankungen bei Haustieren

Chronische Nierenerkrankungen gehören besonders bei Katzen zu den häufigsten Gesundheitsproblemen. Die Studie untersucht, ob Veränderungen des Nierenvolumens frühzeitig auf Erkrankungen hinweisen können. Zusätzlich wird erforscht, ob krankhafte Veränderungen der Nebennieren bei Hunden mithilfe von 3D Ultraschall besser erkannt werden können. Frühere Diagnosen können eine schnellere Behandlung ermöglichen.

Orale Vinorelbin Therapie bei krebskranken Hunden

Die klinische Studie untersucht, welche orale Dosierung von Vinorelbin von krebskranken Hunden gut vertragen wird und welche Nebenwirkungen auftreten können. Gleichzeitig sollen erste Erkenntnisse zur Wirksamkeit gewonnen werden. Die Ergebnisse könnten dazu beitragen, neue orale Therapieformen im klinischen Alltag einfacher einsetzbar zu machen.

Akutes hämorrhagisches Durchfallsyndrom (AHDS) bei Hunden

Das akute hämorrhagische Durchfallsyndrom ist eine potenziell lebensbedrohliche Darmerkrankung bei Hunden. Ziel der Studie ist es, besser zu verstehen, welche Bakterienstämme und Toxine die Darmschleimhaut besonders schädigen. Moderne Laborverfahren sollen helfen, die Krankheit schneller zu erkennen und neue Behandlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Langfristig könnten die Erkenntnisse auch zur Entwicklung neuer Schutzimpfungen beitragen.

Neues Herzultraschallgerät für Diagnostik, Forschung und Lehre

Der Herzultraschall ist ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung von Herzkrankheiten bei Kleintieren. Das neue Ultraschallgerät ermöglicht präzisere und schonende Untersuchungen der Herzstruktur und Herzfunktion. Neben der täglichen Patientenversorgung wird das Gerät auch in der Ausbildung sowie in aktuellen Forschungsprojekten eingesetzt.

Modernes Phakoemulsifikationsgerät für die Kataraktchirurgie

Das Phakoemulsifikationsgerät ermöglicht die schonende Behandlung des Grauen Stars bei Haustieren. Mithilfe von Ultraschallwellen kann die getrübbte Augenlinse entfernt und durch eine künstliche Linse ersetzt werden. Die minimalinvasive Methode verbessert die chirurgische Qualität, verkürzt die Erholungszeit und trägt zu einer besseren Lebensqualität der Patienten bei.

Mikroendoskope für die Zootierklinik

Die Mikroendoskopie ermöglicht eine direkte Sicht auf den Kehlkopf und unterstützt die Intubation bei Kaninchen und anderen kleinen Heimtieren. Dank der sehr kleinen Geräte kann der Eingriff gezielter, sicherer und schonender durchgeführt werden. Gleichzeitig wird die bisher oft notwendige blinde Intubation vereinfacht und das Risiko von Komplikationen reduziert.

Ob klein oder gross
Ihr Beitrag zählt!
IBAN:
CH83 0070 0110 0007 8442 9
Zürcher Kantonalbank
Nr. 1100-0784.429 / CHF



Aufruf zum Blutspenden!
Die Abteilung Anästhesiologie des Tierspitals Zürich unterhält eine Blutbank für unsere Patienten. Dafür werden immer freiwillige Spender gesucht! Geeignete Hunde sind schwerer als 23 kg, zwischen 1 und 7 Jahre alt und haben keine Angst vor dem Tierarzt. Sie erhalten für ihre Spende einen grossen Sack Trockenfutter und viel Lob, sowie eine regelmässige Untersuchung der Blutwerte. Für Katzen sind Besitzer gesucht, die ihre Katzen im Notfall für eine Blutspende zur Verfügung stellen. Bei Interesse melden sie sich bitte per Mail: akutter@vetclinics.uzh.ch

Die Tiere und
wir sind Ihnen
sehr dankbar!



Stiftung für
Kleintiere
der Vetsuisse-Fakultät
Universität Zürich

Impressum
Stiftung für Kleintiere
der Vetsuisse-Fakultät Universität Zürich
Winterthurerstrasse 258 c
8057 Zürich
info@stiftung-kleintiere.ch
www.stiftung-kleintiere.ch

Newsletter

Ausgabe 22, August 2026

Die Haut als Schlüssel zur Diagnose

Geschätzte Gönnerinnen und Gönner

Manchmal beginnt alles mit etwas ganz Kleinem: ein Jucken, eine leichte Rötung, eine Veränderung der Haut. Solche unscheinbaren Zeichen erzählen oft mehr über die Gesundheit eines Lebewesens, als man im ersten Moment vermutet – bei Mensch und Tier gleichermaßen.

Die Dermatologie erinnert uns daran, wie fein abgestimmt unser Körper mit seiner Umwelt verbunden ist. Sie zeigt, wie sensibel Haut und Immunsystem reagieren und wie unterschiedlich die Ursachen hinter ähnlichen Symptomen sein können. Gerade diese Mischung aus Präzision, Erfahrung und aufmerksamem Hinsehen macht das Fachgebiet so besonders.

Immer deutlicher wird auch, wie eng Human- und Veterinärmedizin miteinander verknüpft sind. Der One-Health-Gedanke zeigt: Was wir über Allergien und Hauterkrankungen beim Menschen lernen, hilft oft auch Tieren – und umgekehrt. Gemeinsame Forschung öffnet Türen zu neuen Wegen der Diagnose und Behandlung.

Wir laden Sie ein, mit uns einen Blick hinter die Oberfläche zu werfen – dorthin, wo kleine Hinweise grosse Geschichten erzählen und wo Wissen direkt zu mehr Wohlbefinden führen kann.

Danke für Ihre Unterstützung!
Corinna Naville, Präsidentin der Stiftung für Kleintiere der Vetsuisse-Fakultät Universität Zürich

Einladung zum Gönneranlass

Herzlich laden wir Sie am Mittwoch, 23. September 2026 um 17.30 Uhr zum exklusiven Gönneranlass ein.

Programm	
17:15 Uhr	Eintreffen der Gäste
17:30 Uhr	Begrüssung
17:35 Uhr	Vortrag von Nina Fischer, Oberärztin der Abteilung für Dermatologie
anschl.	Rundgang durch das Universitäre Tierspital mit Schwerpunkt Abteilung für Dermatologie und Apéro riche
ca. 19:15 Uhr	Ende der Veranstaltung
Ort	Medienraum, beim Kleintierempfang (Bitte folgen Sie der Beschilderung)

Anmeldung **bis am 16. September 2026** per E-Mail an info@stiftung-kleintiere.ch oder per **Tel. +41 44 635 91 91**

Interview

mit Frau PD Dr. med. vet. Nina Fischer, Oberärztin der Abteilung Dermatologie

1 Wie sind Sie zu ihrem Fachgebiet gekommen, und was fasziniert Sie bis heute daran?

Schon während des Studiums entdeckte ich meine Begeisterung für die Dermatologie, die mich auch zu meiner Doktorarbeit in den USA führte. Für ein Internship kam ich anschliessend nach Zürich und sprang dort zunächst kurzfristig in der Dermatologie ein. Daraus entwickelte sich später die Weiterbildung zum Resident, die Oberarztstelle und letztlich meine langfristige Tätigkeit in diesem Fachgebiet. Bis heute fasziniert mich besonders die Kombination aus analytischer Detektivarbeit und direktem klinischem Arbeiten. Mit einer guten Vorgeschichte, Zytologie und mikroskopischer Untersuchung lassen sich oft bereits mit sehr einfachen diagnostischen Mitteln erstaunlich viele Informationen gewinnen. Genau dieses Zusammenspiel aus Präzision, Erfahrung und praktischer Medizin begeistert mich nach wie vor.

2 Warum sieht man Allergien beim Hund oft zuerst an der Haut?

Beim Hund äussern sich Allergien meist durch chronischen Juckreiz, Ekzeme, Ohrenentzündungen oder Pfotenlecken. Beim Menschen treten Allergien dagegen häufiger als Heuschnupfen oder Asthma auf. Interessanterweise kommt allergisches Asthma bei anderen Tierarten durchaus vor, beim Hund jedoch nur



selten. Warum sich Allergien beim Hund vor allem an der Haut manifestieren, ist bis heute nicht vollständig geklärt. Vermutlich spielen mehrere Faktoren gleichzeitig eine Rolle, darunter genetische Veranlagungen, Umweltreize, Veränderungen des Mikrobioms sowie eine gestörte Hautbarriere.

3 Nehmen Allergien bei Hunden wirklich zu – und welche Rolle spielt dabei das sogenannte Exposom?

Ja, Allergien nehmen sowohl bei Menschen als auch bei Hunden deutlich zu. Eine wichtige Rolle spielt dabei das sogenannte Exposom. Dieser Begriff beschreibt sämtliche Umweltfaktoren, denen ein Hund im Laufe seines Lebens ausgesetzt ist, von der frühen Welpenzeit bis ins Alter. Dazu zählen beispielsweise Ernährung, Luftverschmutzung, Medikamente, Hygiene, Stress, Wohnumgebung oder der Kontakt zu Mikroorganismen. Gemeinsam mit der genetischen Veranlagung beeinflussen diese Faktoren die Hautbarriere, das Immunsystem und das Mikrobiom. Dadurch kann sich das Risiko für allergische Erkrankungen verändern oder verstärken.

4 Was haben Mensch und Hund in Bezug auf Allergien gemeinsam?

Erstaunlich viel. Hunde entwickeln ähnliche allergische Erkrankungen wie Menschen, insbesondere die atopische Dermatitis. Sowohl die klinischen Hautveränderungen als auch die zugrunde liegenden Mechanismen ähneln sich stark. Dazu gehören etwa Störungen der Hautbarriere, fehlgeleitete Immunreaktionen oder Veränderungen des Mikrobioms. Genau deshalb profitieren Mensch und Tier von gemeinsamer Forschung im Sinne des One Health Gedankens. Erkenntnisse aus der Humanmedizin können häufig auch in der Veterinärmedizin genutzt werden und umgekehrt.

5 Warum ist chronischer Juckreiz beim Hund ein ernstzunehmendes Signal?

Chronischer Juckreiz ist weit mehr als nur ein unangenehmes Symptom. Er bedeutet in der Regel, dass eine dauerhafte Entzündung der Haut besteht. Durch das Kratzen und Lecken wird die Haut zusätzlich geschädigt, wodurch wiederum mehr Allergene und Keime eindringen können. So entsteht ein

Teufelskreis aus Juckreiz und Entzündung. Deshalb ist es wichtig, nicht nur den Juckreiz selbst zu behandeln, sondern auch die Hautbarriere zu stabilisieren und die zugrunde liegenden Ursachen möglichst früh zu erkennen.

6 Welche Umweltfaktoren beeinflussen Allergien beim Hund besonders stark?

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren gehören Luftverschmutzung, moderne Lebensbedingungen, Ernährung, häufige Medikamentengaben sowie Veränderungen des Mikrobioms. Auch ein reduzierter Kontakt zur natürlichen Umwelt und zu Mikroorganismen scheinen eine Rolle zu spielen. Diese Faktoren können die Hautbarriere schwächen und das Immunsystem beeinflussen, wodurch allergische Reaktionen begünstigt werden. Die Forschung zeigt zunehmend, wie stark Umwelt und Lebensstil die Gesundheit von Mensch und Tier prägen.

7 Welche Therapiemöglichkeiten gibt es heute für allergische Hunde?

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen symptomatischen und ursächlichen Therapien. Moderne Medikamente und Hautpflegeprodukte helfen, Juckreiz und Entzündungen zu kontrollieren, und die Hautbarriere zu stabilisieren. Die einzige Therapie, die direkt an der Ursache ansetzt, ist jedoch die allergenspezifische Immuntherapie, also die Desensibilisierung. Dabei wird das Immunsystem schrittweise an die auslösenden Allergene gewöhnt, um die überschüssige Reaktion langfristig abzuschwächen. Mit einer individuell angepassten Behandlung können die meisten Hunde heute eine sehr gute Lebensqualität erreichen.

8 Sind Futtermittelallergien beim Hund häufig – und wie werden sie diagnostiziert?

Futtermittelallergien kommen beim Hund durchaus vor, sind insgesamt jedoch seltener als Umweltallergien. Meist reagieren Hunde auf bestimmte Eiweissquellen wie Rind, Huhn oder Fisch. Gluten wird dagegen oft überschätzt und spielt nur selten eine Rolle. Bluttests liefern bei Futtermittelallergien häufig unzuverlässige oder falsch positive Ergebnisse. Deshalb gilt die Eliminationsdiät weiterhin als Goldstandard. Dabei erhält der

Hund über mehrere Wochen eine streng kontrollierte Nahrung mit neuen oder hydrolysierten Eiweissquellen. Nur so lässt sich zuverlässig beurteilen, ob ein Futtermittel die Beschwerden verursacht.

9 Welche Entwicklungen wünschen Sie sich für die Zukunft der Allergieforschung?

Wir möchten Allergien künftig noch besser verstehen, um früher eingreifen und gezielter behandeln zu können. Besonders spannend sind aktuelle Erkenntnisse zur Hautbarriere, zum Mikrobiom sowie zu neuen Formen der Immuntherapie. Auch die sogenannte Darm-Haut-Achse rückt zunehmend in den Fokus der Forschung. Gleichzeitig zeigt sich immer deutlicher, wie eng Mensch und Tier miteinander verbunden sind. Deshalb haben wir gemeinsam mit Partnern aus der Veterinär- und Humanmedizin NeCTAR gegründet, das Network for Comparative and Translational Allergy Research. Ziel dieses interdisziplinären Netzwerks ist es, Allergien bei Mensch und Tier gemeinsam besser zu verstehen und neue Therapieansätze zu entwickeln.



PD Dr. med. vet.
Nina Fischer,
Oberärztin Dermatologie

Wenn Juckreiz täuscht: Ein Blick in den Alltag der Dermatologie

Es beginnt oft harmlos – ein Kratzen, ein Lecken, vielleicht eine kleine Rötung. Doch manchmal verbirgt sich hinter diesem scheinbar einfachen Symptom eine ganz andere Geschichte. So wie bei Kaya und Ilko.

Zwei Hunde, gleiche Rasse, ähnlicher Lebensstil – und auf den ersten Blick nahezu identische Symptome. Und doch könnten ihre Diagnosen unterschiedlicher kaum sein.

Ilko – der akute Fall

Als Ilko vorgestellt wird, ist die Situation eindeutig: Der Juckreiz ist massiv, plötzlich aufgetreten und für den Hund kaum auszuhalten. Noch vor kurzer Zeit war er völlig gesund – jetzt findet er keine Ruhe mehr. Ein Hautgeschabsel, ein Blick durchs Mikroskop – und die Ursache wird sichtbar: ein Milbenbefall. Mit der richtigen Therapie lässt sich das Problem rasch kontrollieren. Der Juckreiz verschwindet, und Ilko kehrt zurück in sein normales Leben.



Kaya – der chronische Verlauf

Kaya hingegen hat eine längere Geschichte. Ihr Juckreiz begleitet sie schon seit Monaten – mal stärker, mal schwächer, aber nie ganz verschwunden. Bei genauerem Hinsehen, sieht man die Chronizität der Hautläsionen (Hautveränderungen, welche nicht akut auftreten und schnell abheilen, sondern über einen langen Zeitraum bestehen bleiben oder wiederkehren): Verdickung der Haut, sekundäre Hautinfektionen, selbstinduzierte Alopezie (Haarausfall und Haarlosigkeit, welche das Tier sich selbst zugefügt hat).

Schritt für Schritt werden mögliche Ursachen ausgeschlossen, doch weder Parasiten noch infektiöse Ursachen erklären den anhaltenden Juckreiz. Erst die gezielte Allergieabklärung mit Eliminationsdiät (therapeutische Ernährungsweise zur Identifikation von Nahrungsmittelunverträglichkeiten oder -allergien), Intrakutantest (Hauttestverfahren zur Diagnose von Allergien) zeigen, dass Kaya auf Umweltallergene wie Hausstaubmilben reagiert.

Bei Kaya war eine gestörte Hautbarriere die Ursache, durch die Allergene leichter eindringen und eine überschüssige Immunreaktion auf harmlose Umweltallergene eine Entzündung und Juckreiz auslösen. Die Therapie ist daher langfristig, individuell und zielt darauf ab, Hautbarriere und Immunsystem nachhaltig zu stabilisieren.

Das gleiche Symptom – zwei völlig unterschiedliche Ursachen. Bei Ilko handelt es sich um einen Parasiten – klar identifizierbar und direkt behandelbar. Bei Kaya hingegen reagiert das Immunsystem über – komplex, vielschichtig und dauerhaft. Der Unterschied liegt im Detail.

Und dennoch gibt es eine wichtige Gemeinsamkeit:

Beiden Hunden konnte geholfen werden – auf unterschiedlichen Wegen, aber mit dem gleichen Ziel: mehr Lebensqualität. Denn hinter jedem Juckreiz steckt mehr als nur ein Symptom. Es steckt eine Geschichte. Und unsere Aufgabe ist es, sie richtig zu lesen.

Abbildungen: Ilko (unten) und Kaya (oben) bei der Erstvorstellung